

BITTGOTTESDIENST
FÜR DEN FRIEDEN 2018



Krieg 3.0



Ökumenische FriedensDekade
11. bis 21. November 2018
www.friedensdekade.de



BITTGOTTESDIENST FÜR DEN FRIEDEN 2018



INHALT

Grußwort des Friedensbeauftragten der EKD	4
Zum Geleit	6
Gottesdienstablauf	9
Gottesdienst ausführlich	11
Meditation zu Hosea 2,20	18
Meditation zu Matthäus 26,52	21
Krieg Null. Lesepredigt zu Matthäus 26,51-56	26
Konkretionen zur Predigt und Fürbittinformationen	29
Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade	34
Organisationen und Adressen	36



GRUSSWORT DES FRIEDENSBEAUFTRAGTEN DER EKD

*Renke Brahms,
Leitender Geistlicher der Bremischen Evangelischen Kirche,
Friedensbeauftragter des Rates der EKD*

Das *Bulletin of the Atomic Scientists* hat die „Weltuntergangsuhr“ zu Beginn des Jahres auf zwei Minuten vor Zwölf gestellt. Die Ächtung von Atomwaffen muss weiterhin ein wichtiges Thema der internationalen Agenda bleiben. Ich habe mich sehr gefreut, dass die *Internationale Kampagne für die Abschaffung von Atomwaffen* (ICAN) den Friedensnobelpreis 2017 erhalten hat. Der Preis kommt zur richtigen Zeit und stärkt die Menschen und Organisationen, die das Ziel der Abschaffung dieser Waffen verfolgen.

Die Gefahr eines Atomkrieges mag gestiegen sein, aber wir müssen uns auch die Frage stellen, welcher „Krieg“ seit langer Zeit bereits eskaliert. In einer Welt, in der wir alle auf vielfältige Art und Weise verflochten sind, müssen wir auch unser Augenmerk auf die weltweiten wirtschaftlichen

Beziehungen und damit einhergehende wirtschaftliche Abhängigkeiten legen. Gerechtigkeit können wir dort nur erreichen, wenn wir auch grundsätzliche Fragen stellen.

Die *Ökumenische FriedensDekade* weist zu Recht in diesem Jahr auf die zunehmende Digitalisierung und Automatisierung kriegerischer Waffen und die damit verbundenen Gefahren hin. Ziel muss eine internationale Ächtung automatischer Waffensysteme sein. Im August 2017 haben sich über hundert namhafte IT-Unternehmer und Unternehmerinnen und Forschende im Bereich künstliche Intelligenz in einem offenen Brief an die Vereinten Nationen für ein Verbot der Killerroboter ausgesprochen. Mit ihnen würde – nach der Erfindung des Schießpulvers und der Atomwaffen – die dritte Revolution der Kriegsführung beginnen.

Auch Nichtregierungsorganisationen wie *Human Rights Watch* fordern ein Verbot sowie die *Internationale Kampagne zum Stopp von Killerrobotern* – an der sich in Deutschland *Facing Finance* in Kooperation mit *Brot für die Welt* beteiligen.

Die Digitalisierung macht uns auch in unserem Alltag angreifbar. Kriminelle nutzen diese Möglichkeiten, um staatliche und zivile Infrastruktur anzugreifen. Darauf muss die Politik antworten und sich verteidigen, aber dies ist nicht automatisch eine Sache des Militärs. Die militärische Sicherheitslogik darf nicht zum Paradigma werden, sondern eine entsprechende Aufrüstung im Cyber-Raum muss menschliche Sicherheit im Sinne eines Zivilschutzes in den Fokus rücken.

„Unsere“ Antworten auf einen „Krieg 3.0“ müssen auch „Frieden 3.0“ sein! Die evangelische Friedensethik ist geprägt vom Vorrang für Zivil und Prävention. Gewaltfreie Methoden der Konfliktbearbeitung sollen durch zivile Friedens- und Entwicklungsdienste für die Wiederherstellung, Bewahrung und Förderung eines nachhaltigen Friedens genutzt werden, nach dem Grundsatz: „Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten.“ Der Vorrang für Gewaltfreiheit muss eingefordert, gefördert und umgesetzt werden!

Ich will all den Menschen ganz herzlich danken, welche die *Ökumenische FriedensDekade* in diesem Jahr vorbereiten, durchführen und an ihr teilnehmen.



ZUM GELEIT

*Wolfgang Burggraf M.A., Bonn
Geschäftsführer der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft
für Kriegsdienstverweigerung und Frieden*

Das Motto „Krieg 3.0“ erinnert ein wenig an die nächste Handy-Generation. Aber dort ist bereits der Mobilfunkstandard 5.0 in Vorbereitung. Zu befürchten ist, dass hinter verschlossenen Türen auch im militärischen Bereich längst an einer Version 5.0 gearbeitet wird. In jedem Falle meint dieses „3.0“ nicht nur eine bloße Fortentwicklung, sondern einen Sprung, eine qualitativ neue Dimension des Krieges. Seit dem Weißbuch 2016 hat die Bundeswehr eine neue Teilstreitkraft: neben Heer, Luftwaffe und Marine das Cyberkommando einschließlich Cyberreservisten. Ob Drohnen, Roboter oder Mikrodrohnen mit Mikrosprengstoffen: Die Entwicklung unbemannter, eigenständig agierender Killermaschinen ist auf dem Vormarsch, um Kriege – auch in Form von Cyberwars – (wieder) führbar zu machen. Zu modernen Kriegsstrategien gehören auch vermeint-

lich zivile Sektoren der Gesellschaft wie Information, Kommunikation und Bildung.

Und „Frieden 3.0“? Der Friedensbeauftragte des Rates der EKD fordert in seinem Grußwort den Vorrang für Gewaltfreiheit ein, menschliche Sicherheit an Stelle einer (militärischen) Sicherheitslogik. „Frieden 3.0“ aber tut sich schwer. Keine Rekordzahlen bei Demonstrationen und Ostermärschen mehr. Viele engagieren sich vorzugsweise in der Klimabewegung.

Und jetzt ein Bittgottesdienst für den Frieden? Gott sei Dank! Wach und hörend auf die biblischen Offenbarungen zu schauen, sorgsame, geduldige und vor allem redliche Exegese mögen in der Suche nach dem, was dem „Frieden 3.0“ dient, neue Orientierung bieten. Zwei prägnante,

knappes Bibelwort, deren Bedeutung sich aber erst aus dem Zusammenhang erschließt – Exegese immer auf der Hut vor Vereinnahmung oder Verniedlichung. Zwei Meditationen bringen uns der Radikalität von Vision und Aufgabe näher. Hosea 2,20 weitet den Blick auf die Tierwelt und die gesamte Schöpfung, auf nachhaltige Entwicklung und achtsamen Umgang anstatt Raubbau und Verschwendung als einen Baustein für eine friedlichere Welt. Bei Matthäus 26,52 wird deutlich, wie im Laufe der Tradition die Anstößigkeit und Skandalträchtigkeit des Jesus- und Gotteswortes immer wieder in Watte abgefedert wurde, versucht wurde, ihm die Spitze abzubreaken. Jesu radikale Gewaltlosigkeit in den Bereich der individuellen Ethik abzuschieben und einzugrenzen wird angesichts der Entwicklungen globaler Kriegsführung verhängnisvoll!

Wie immer finden Sie Konkretionen zur Predigt und Fürbittinformationen, die diese Friedensaufgabe in konkreten Lebenssituationen beschreiben und zum Gebet hinführen: für Opfer und Täterinnen und Täter, das Gebet für Soldatinnen und Soldaten, die immer wieder vor Gewissensentscheidungen stehen und für diejenigen, die den Kriegsdienst verweigern, das Gebet für Politikerinnen und Politiker und diejenigen, die zivilen Friedensdienst tun; das Gebet für Kirchen und Religionen in ihrer Verantwortung für den Frieden. Besonders ist hinzuweisen auf die vielen Materialien zur *Ökumenischen Friedens-Dekade*: von Vorschlägen und Materialien für Diskussionsabende bis hin zu einer Petition an die Adresse der Bundesregierung, die ja UNO-Dokumente gegen Kindersoldaten unter 18 Jahren unterzeichnet hat, keine Minderjährigen

als Soldaten und Soldatinnen anzuwerben oder auszubilden.

Das Thema „Krieg 3.0“ für die *Ökumenische FriedensDekade 2018* hat das „*Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade*“ ausgewählt, in dem die *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK)* sowie die Trägergruppe „*Ökumenische Dekade für Frieden und Gerechtigkeit*“ unter Federführung der *Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)* zusammenarbeiten.



GOTTESDIENSTABLAUF

Gottesdienst

Musik

Eröffnung und Begrüßung

Lied: Wachtet auf, ruft uns die Stimme EG 147
oder Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel,
der kommt EG 153

Psalm 67 (im Wechsel)

Kyrie (EG 178.12 oder 178.10)

Gebet

Lesung: Hosea 2,20-25

Liedvers(e): Mein Herz hängt treu und feste
EG 295,3.4 oder Sende dein Licht und deine
Wahrheit EG 172

Evangelium: Matthäus 26,51-56

Lied: Holz auf Jesu Schulter EG 97 oder
Nun gehören unsre Herzen ganz dem Mann von
Golgatha EG 93

Predigt

Lied: Ein reines Herz, Herr, schaff in mir EG 389
oder das Themenlied Friede sei mit uns
(Apostolisches Glaubensbekenntnis – oder Alter-
native, etwa das Friedensbekenntnis von Seoul
1990)

Fürbitten und Vater unser

Lied: Lobe den Herren, o meine Seele
EG 303,1-3 oder Ach bleib mit deiner Gnade
EG 347

Segen

Musik

Abendgebet / Vesper

Eingang / Eröffnung

E: Komm, Gott, in unsere Mitte.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Was immer uns heute gelang.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Was immer wir heute versäumt.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Stimme uns ein auf dein Lob.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Fülle uns frühe mit deiner Gnade.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Fülle uns am Abend mit Dankbarkeit.

E: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem
Heiligen Geist,

A: wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und
in Ewigkeit. Amen

Psalm 67 (im Wechsel)

Lesung: Hosea 2,20-25

Liedvers(e): Mein Herz hängt treu und feste
EG 295,3.4 oder Sende dein Licht und deine
Wahrheit EG 172

Evangelium: Matthäus 26,51-56

Ansprache

Lied: Ein reines Herz, Herr, schaff in mir EG 389
oder das Themenlied Friede sei mit uns
(Magnificat / Lobgesang der Maria, z.B. EG 308
oder 309 oder ein anderer neutestamentlicher
Lobgesang, etwa die Seligpreisungen nach
EG 307)

Fürbitten

Vaterunser

Lied: Lobe den Herren, o meine Seele EG 303,1-3
oder Ach bleib mit deiner Gnade EG 347

Segen

*Es ist möglich, diese ökumenische Ordnung aus der Tradition der
klösterlichen Stundengebete dort zu verwenden, wo der Bittgottes-
dienst nicht als (Haupt-)Gottesdienst gefeiert wird. Diese Ordnung
ist besonders geeignet für kleine gottesdienstliche Gemeinschaf-
ten und kann auch gut als Hausgottesdienst gefeiert werden.*

GOTTESDIENST AUSFÜHRLICH

Musik

Begrüßung

E: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

E: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.

A: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Liebe Gemeinde, wir begrüßen Sie herzlich zum Bittgottesdienst für den Frieden. Dass ein Friedensgottesdienst unter dem Thema „Krieg 3.0“ steht, ist erst einmal nicht selbstverständlich. Krieg 1.0 war der herkömmliche vormoderne Krieg, Krieg 2.0. waren die heißen und kalten Kriege des 20. Jahrhunderts. Als Krieg 3.0 zeichnen sich nun die neuen digitalen, mit autono-

men Waffensystemen zu führenden Kriege der Zukunft ab. In technologischer Hinsicht sind die Weichen dafür gestellt.

Aber: „Krieg 3.0“ – ist das nicht zu negativ für einen Friedensgottesdienst? Müssen wir nicht positiv und ermutigend vom Frieden reden, statt den Blick auf den Krieg zu richten? Ja, wir wollen das große Leitbild und die Vision des Friedens nicht aus den Augen verlieren. Aber mit den durch die Botschaft des Evangeliums geöffneten Augen wollen wir doch auf die Wirklichkeit dieser Welt blicken. Wir sehen: Wachsende Unsicherheit weltweit und Staaten, die mit einer gewaltigen neuen Spirale von Aufrüstung darauf reagieren. Atomwaffenarsenale werden erneuert, und Computer gesteuerte Waffensysteme brauchen bald keine Steuerung von Menschenhand mehr. Hin-

ter diesen Entwicklungen aber stehen Entscheidungen von Menschen: Angst vor dem jeweils anderen und Machtgier steuern die Welt in neue Konflikte hinein – wieder einmal.

Mitten in dieser von Gewalt geprägten Wirklichkeit aber wird die Stimme des Evangeliums laut: „Ich will Bogen, Schwert und Rüstung zerbrechen“ und „Steck dein Schwert an seinen Ort!“ heißt es in den Lesungen unseres Gottesdienstes. Unter diesem Zuspruch des Friedens und diesem Auftrag zum Frieden verändert sich zuerst unser Blick auf die Wirklichkeit, verändert sich dann unser Handeln und verändert sich schließlich auch die Wirklichkeit selbst. In diesem Gottesdienst suchen wir die Gegenwart Gottes, mit der alles anfängt: Leben, Frieden und Gerechtigkeit.

Lied: Wachet auf, ruft uns die Stimme EG 147 oder Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt EG 153

Psalm 67 im Wechsel

Gott sei uns gnädig und segne uns,*
er lasse uns sein Antlitz leuchten,

dass man auf Erden erkenne deinen Weg,*
unter allen Heiden dein Heil.

Es danken dir, Gott, die Völker,*
es danken dir alle Völker.

Die Völker freuen sich und jauchzen,*
dass du die Menschen recht richtest und
regierst die Völker auf Erden.

Es danken dir, Gott, die Völker,*
es danken dir alle Völker.

Das Land gibt sein Gewächs;*
es segne uns Gott, unser Gott!
Ehre sei dem Vater und dem Sohn*
und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang so auch jetzt und allezeit*
und in Ewigkeit. Amen.

Kyrie (EG 178.8 oder 178.11)

Unser Gott, Du Freund des Lebens. Wir kommen zu Dir, wir suchen Deine Nähe, deine Kraft, Deinen Frieden. Öffne unsere Ohren, unsere Herzen und Sinne, dass wir Dein Wort hören, verstehen und uns zum Handeln bewegen lassen.

Wir beten Dich an: (EG 178.12 oder 178.10)

Gebet

Herr, unser Gott, Du begegnest uns mit Liebe und Erbarmen. Du regierst und erhältst Deine Schöpfung nicht mit Gewalt. Wir bitten Dich: Hilf uns zu widerstehen, wenn das Unrecht regiert – nicht mit dem Schwert, sondern mit der heilenden Kraft Deines Geistes. Dies bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Bruder und Herrn.

Lesung: Hosea 2,20-25

Lesung aus dem Buch des Propheten Hosea:

An jenem Tage will ich einen Bund für sie schließen mit den Tieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel und mit dem Gewürm des Erdbodens und will Bogen, Schwert und Rüstung im Lande zerbrechen und will sie sicher wohnen lassen. Ich will dich mir verloben auf ewig, ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ich will dich mir verloben in Treue, und du wirst den HERRN erkennen. An jenem Tage will ich antworten, spricht der HERR, ich antworte dem Himmel, und der Himmel antwortet der Erde, und die Erde antwortet mit Korn, Wein und Öl, und diese antworten

Jesreel. Dann will ich mir Israel in das Land einsäen und mich erbarmen über Lo-Ruhama, und ich will sagen zu Lo-Ammi: »Du bist mein Volk«, und Israel wird sagen: »Du bist mein Gott«.

Liedvers: Mein Herz hängt treu und feste EG 295,3.4 oder Sende dein Licht und deine Wahrheit EG 172

Evangelium: Matthäus 26,51-56

Das Evangelium bei Matthäus im 26. Kapitel:

Und siehe, einer von denen, die bei Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken? Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, dass es so geschehen muss? Zu der Stunde sprach Jesus zu der Schar: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich

gefangen zu nehmen? Habe ich doch täglich im Tempel gesessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber das ist alles geschehen, auf dass erfüllt würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

Lied: Holz auf Jesu Schulter EG 97 oder Nun gehören unsre Herzen ganz dem Mann von Golgatha EG 93

Predigt

Lied: Ein reines Herz, Herr, schaff in mir EG 389 oder das Themenlied Friede sei mit uns

Melodie: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren EG 316, Gotteslob 392 (Stralsund 1665)

Frieden sei mit uns auf unseren Wegen auf Erden,
während wir wandeln auf Jesu eindrücklichen Fährten.
Er geht voran und weist uns Spur, Ziel und Plan,
Sein Frieden will in uns werden.

Frieden sei in uns, wenn wir nach Gerechtigkeit streben,
Unsere Haltung soll Beispiel für Gottes Sein geben.
Was man auch tut, es gebe Anderen Mut,
Gut und aufrichtig zu leben,

Frieden sei durch uns im Reden,
im Handeln und Denken,
Auf dass wir Kriege bekriegen und Liebe verschenken.
Nicht Hass und Wut; Herzlichkeit,
Wärme und Mut
Soll'n unsre Schritte stets lenken.

Friede sei mit uns, der Friede von Gott soll uns leiten,
Wenn wir voll Hoffnungen für eine faire Welt streiten.
Der uns erfüllt mit Sanftmut, Kraft und Geduld,
Will uns durchs Leben begleiten.

Text: Tobias Petzoldt, 2018 – tvd Verlag, Düsseldorf

Apostolisches Glaubensbekenntnis – oder das Friedensbekenntnis von Seoul

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen,
an die Macht der Unterdrückung.
Ich glaube an Jesus Christus.
Der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten
befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar
sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein
muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung
will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen
gleichberechtigte Menschen sind.
Ich glaube an Gottes Verheißung

eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden.
Amen.

Ökumenische Weltversammlung 1990 in Seoul

Fürbitten

Du Gott des Friedens und der Gerechtigkeit, mit
Leidenschaft liebst Du Deine Geschöpfe. Du
möchtest, dass sie das Leben in Fülle haben. So
kommen wir mit unseren Bitten vor Dich und ru-
fen zu Dir:

G: Deine Hand hält uns.

Wir bitten Dich: Hilf uns der Versuchung in uns
selbst zu widerstehen, auf Gewalt mit Gegenge-
walt zu antworten, gegen den Hass selbst Hass
zu setzen, gegen das Schwert das Schwert zu
ziehen. Wir finden den Frieden nicht uns selbst.
Wir sind angewiesen auf Deinen Frieden, der un-
ser Herz berührt und bewegt.

Wir rufen zu dir:

G: Deine Hand hält uns.

Wir bitten, dass von unserem Land Frieden ausgeht. Schärfte Du das Gewissen der Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, in Zivilgesellschaft und Kirchen. Gib Du den Mut, Ungerechtigkeit beim Namen zu nennen. Wir sorgen uns besonders wegen der andauernden Waffenexporte in Kriegsgebiete und an Unrechtsregime. Wir bringen vor Dich die Menschen, die in unser Land geflüchtet sind – und auch diejenigen, die noch auf der Flucht sind: Lass jeden Menschen seinen Ort zum Leben finden – und lass uns unsere Verantwortung dafür wahrnehmen, als Christinnen und Christen, als Bürgerinnen und Bürger. Wir bitten Dich besonders für: (*aktuelle Bezüge einsetzen ...*).

Wir rufen zu dir:

G: Deine Hand hält uns.

Wir schauen auf die großen Konfrontationen, Krisen und Kriege in unserer Welt. Wir sehen, wie die leidenden Menschen zerrieben werden von Gewalt, Hunger und Unrecht. Unser Herz

ist zu klein, das ganze Elend wahrzunehmen, Du aber siehst das Ganze und bist doch auch jedem einzelnen leidenden Menschen nah. Wir nennen vor Dir die Kriege (*in Syrien, im Osten der Ukraine, im Kongo, in Afghanistan..., aktuelle und von der örtlichen Situation her naheliegende Kriege und Krisen benennen*). Wir beten für die Friedensdienste und Friedensfachkräfte, dass an ihnen die alles überwindende Kraft der Gewaltlosigkeit aufleuchtet und erkennbar wird. Wir beten für weitreichende und entschiedene Schritte auf dem Weg der Abrüstung – auf dem Feld der Atomwaffen, der autonomen Waffensysteme und darüber hinaus.

Wir rufen zu dir:

G: Deine Hand hält uns.

Wir bitten Dich für Deine Kirche und für unsere Gemeinde(n). Lass uns aus Deinem Frieden leben und hilf uns, Zeuginnen und Zeugen der Gerechtigkeit und des Friedens zu sein – in Wort und Tat. Mach uns unruhig über unsere geringe Kraft und unser Versagen. Lass uns erkennen, wo wir schuldig werden – und Orientierung aus Deinem Wort suchen. Gib uns die Weisheit, ge-

duldig nach Lösungen zu suchen und das rechte Wort zur rechten Zeit zu sprechen. Gib uns den Mut, zu widerstehen.

(hier örtlich und regional bedeutsame Fürbitten einfügen)

Wir rufen zu dir:

G: Deine Hand hält uns.

Gott, höre unser Gebet:

E: Führe uns vom Tod zum Leben,

A: vom Irrtum zur Wahrheit.

Führe uns vom Zweifel zur Hoffnung.

von der Angst zum Vertrauen.

Führe uns vom Hass zur Liebe,

vom Krieg zum Frieden.

Lass Frieden erfüllen unser Herz,

unsere Welt und das All.

aus: Evangelisches Tagzeitenbuch

Vater unser

Lied: Lobe den Herren, o meine Seele EG 303,1-3
oder Ach bleib mit deiner Gnade EG 347

Segen:

So geht/gehen wir in diesen Tag/in diese Nacht mit dem Segen unseres Gottes:

Es segne und behüte euch/uns Gott,
der Allmächtige und Barmherzige,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Musik



MEDITATION ZU HOSEA 2,20

*Dr. Bettina Wellmann,
wissenschaftliche Referentin beim Katholischen Bibelwerk e.V.,
Stuttgart*

Ich schlieÙe zu ihren Gunsten an jenem Tag einen Bund mit den Tieren des Feldes und den Vögeln des Himmels und den Kriechtieren des Erdbodens.

Bogen, Schwert und Krieg werde ich zerbrechen und aus dem Land verbannen und sie in Sicherheit schlafen lassen.

Hosea 2,20

Wer ist es, der in diesem Vers so fürsorglich und liebevoll redet? Nur wenige Verse zuvor klingt der Ton des Redners nämlich noch anders: „Ich werde all ihrer Freude ein Ende machen ... Und ich werde ihren Weinstock und ihren Feigenbaum verwüsten ... das alles werde ich zur Wildnis machen; die Tiere des Feldes fressen es kahl.“ (Hosea 2,13-14). Hier wird angedroht, dass niemand

in Ruhe schlafen kann, keine Freude herrscht und die wilden Tiere eine ständige Bedrohung darstellen.

Das Hoseabuch ist geprägt von starken Kontrasten. Unheilsansagen und Heilsworte stehen in abruptem Wechsel. Ein Hauptthema des Prophetenbuches ist das Ringen Gottes zwischen Zorn und Erbarmen seinem Volk gegenüber, zwischen harten Strafansagen und unverbrüchlicher tiefer Liebe. Theologisch zentral ist das Kapitel Hosea 11, das einen Einblick in das innere Ringen Gottes erlaubt.

Das Verhältnis Gottes zu Israel wird im Hoseabuch immer wieder in einer Ehemetaphorik umschrieben. So auch im weiteren Umfeld unseres Verses 2,20. Der Prophet Hosea kritisiert den

wiederkehrenden Fehltritt Israels, der im falschen Kult besteht. Statt dem Gott Israels zu dienen, läuft es dem assyrischen Wettergott Baal nach. Darüberhinaus kritisiert Hosea eine Gesellschaft, die Solidarität untereinander vermissen lässt und nicht dem Gott Israels (auch ganz praktisch) hinterhergeht. Dieses Verhalten bezeichnet Hosea als Ehebruch.

Unmittelbar vor unserem Vers in Hosea 2,4-17 spricht Gott als enttäuschter Mann und Liebhaber über das Fehlverhalten seiner Frau Israel und droht mit Strafen. In Hosea 2,18-25 kommt dann ein Neuanfang in den Blick. Frau Israel wendet sich Gott wieder als ihrem Mann zu. Gott bringt Gerechtigkeit und Recht, Liebe und Erbarmen in die Ehe ein – Haltungen, die er auch als Antwort Israels erhofft. Wenn also wieder Gerechtigkeit

und Liebe in die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk einziehen, dann wird die Vision eines sicheren und ruhigen Lebens wahr, die Hosea 2,20 verheißt.

Hosea war ein Prophet aus dem 8. Jh. v. Chr., und er lebte in einer Zeit, als sich Assyrien als Großmacht etablierte und Kleinstaaten der Region bedrängte. Dies führte zu inneren Unruhen und fragwürdigen Koalitionen auch im Nordreich Israel. Die Worte Hoseas wurden in Schülerkreisen festgehalten und als Bücher wohl erst im 6. Jh., in der Zeit nach dem Babylonischen Exil, festgehalten. Ihre Wirkung hatten sie über verschiedene Jahrhunderte und politische Feinde hinweg.

Die segensreiche Aussage in Hosea 2,20 markiert die Wende im Text von der Unheils- zur Heilsbotschaft. Es wird umfassender Friede verheißen. Der Vers spricht von einem Bund Gottes mit den Tieren, der Israel Ruhe verschafft. In Israel war das nichtkultivierte Land mit seinen wilden Tieren ein lebensfeindlicher und gefährvoller Ort. Schnell wird außerhalb eines gemauerten und angelegten Gartens alles zum Raub dieser Tiere (vgl. 2,14). Doch Gott verbündet sich mit den Tieren zugunsten der Menschen, denen die Lebensgrundlage bewahrt wird. Diese positive Vision eines friedlichen Zusammenlebens von Tier und Mensch erinnert an weitere biblische Visionen (Jes 11,6-8; Ez 34,25; Jes 2,4). Außerdem werden Kriegsgeräte und der Krieg selbst aus dem Land geschafft, so dass die Israeliten ruhig schlafen können – ein schönes Friedens-

bild: Frieden heißt, dass den Menschen Ruhe verschafft wird.

Welche Friedensvision entwirft also dieser Hosea-Vers? Friede ist ein Zustand, in dem man mit Unruhestiftern Übereinkünfte für eine gute Koexistenz findet und Kriegswerkzeuge aus dem Land verbannt werden. Verheißen wird ein ruhiges und gutes Leben, in dem sich keiner nachts Sorgen zu machen braucht. Voraussetzung für einen solchen Frieden ist eine intakte Beziehung zwischen Gott und seinem Volk, der dramatisches Ringen vorausgeht. Leben und Fortbestand Israels werden an die (immer auch praktische) Erkenntnis Gottes und Solidarität und Treue – untereinander und Gott gegenüber – gebunden.



MEDITATION ZU MATTHÄUS 26,52

*Oberlandeskirchenrat i. R. Dr. Christoph Münchow, Radebeul,
Bundesvorsitzender der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft
für Kriegsdienstverweigerung und Frieden*

Die Mahnung Jesu ist knapp: „Stecke Dein Schwert an seinen Ort!“ Sie hat – wie Joh 18,11 Geschichte gemacht und macht Geschichte. Es folgt die Begründung: „Denn wer das Schwert nimmt, wird durchs Schwert umkommen.“ Das ist eine allgemeingültige Sentenz als Lehr- und Erfahrungssatz. Die Tat schlägt auf den Täter zurück, sprichwörtlich „Wer andern eine Grube gräbt“ oder in der Steigerung des Prophetenbuches: „Sie säen Wind und werden Sturm ernten“ (Hos 8,7 vgl. Gal 6,8). Das Matthäusevangelium überliefert den Verzicht Jesu auf Gewaltanwendung und Vergeltung sowie auf den Einsatz der himmlischen Legionen (V. 53). Dies steht in Verbindung mit der Zurückweisung von verlockender Machtausübung (Mt 4,1-11). Mit dem Weg der Passion und der Gewaltlosigkeit soll die Schrift Erfüllung finden (Mt

26,54.56) als Kundgabe des Willens und der Absicht Gottes:

In Mt 1,21ff. ist der programmatische Name „Immanuel“ (Jes 7,14) nicht für den Missbrauch auf Koppelschlössern als „Gott mit uns“ freigegeben, sondern das „Mit-Sein“ Gottes konkretisiert sich in Jesus Vergebungszuspruch und in seinem heilenden und heilbringenden Wirken (Mt 8,16f., vgl. speziell Lk 22,51). Damit verbunden sind die Verweise auf die Gottesknechtsprophetie (Jes 53,4ff.), die insgesamt für die Deutung der Jesusgeschichte als Weg des Gewaltverzichts prägend wurde (1. Petr 2,22ff., Apg 8,32f.).

Die Überlieferung von der Verhaftung Jesu ist gleichsam ein biographischer Kommentar zu Mt 5,38ff. mit der Aufforderung Jesu zu provokati-

vem „Protest gegen den Regelkreis der Gewalt“. Hier geht es um „verdichtete Bilder für ein Verhalten, das es in allen Bereichen des Lebens zu entdecken und zu verwirklichen gilt“ und das den Bereich des Politischen wie auch die Rechtsprechung tangiert (V.40f.; dazu U. Luz, *Das Evangelium nach Matthäus*, I/1, 1985; 295, 298). Gewaltverzicht und sogar Rechtsverzicht (vgl. Röm 12,21; 1. Kor 6,1ff.) geben dem Gebot der Feindesliebe Raum und setzen Markierungen für das Verhalten der Gemeinde in der Welt und ihr gegenüber.

In Verbindung mit der Seligpreisung Jesu der Friedensstifter ist der Bericht von der Verhaftung Jesus als „Schlüsseltext“ zur Anwendung von Gewalt und Gegengewalt in seiner Radikalität ärgerlich, anstößig und skandalträchtig. Nicht zufällig ist zuvor auf dem Weg zu dem Gut Gethsemane am Ölberg vom Ärgernis an Jesus die Rede, das in der Flucht der Jünger gipfelt (Mt 26,21ff.56). Das Ärgernis besteht weiter. Es fehlt nicht an Versuchen, dem überlieferten Jesuswort die Spitze abzubrechen und es in den Bereich der individuellen Ethik abzuschieben und abzudrängen. Den-

noch gilt: „Das christliche Ethos ist grundlegend von der Botschaft zum Gewaltverzicht (Mt 5,38ff.) und vorrangig von der Option für die Gewaltfreiheit bestimmt (EKD-Denkschrift *Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen*, 2007; S. 42). Ernst Käsemann, Professor für neutestamentliche Theologie in Tübingen, schrieb vor Jahren: „Menschen und Institutionen lieben es nicht, unentwegt in Atem gehalten zu werden, und haben stets Wandschirme erfunden, welche sie erfolgreich vor zu starker Wärme schützen. Sie haben sogar die glühende Botschaft Jesu, die ein weltweites Feuer anzuzünden versprach, auf Zimmertemperatur zu bringen gewusst.“ (Der Ruf der Freiheit, 5. Aufl. 1972; S. 168)

Von Martin Luther stammt die Randbemerkung, dass die Aufforderung „Stecke dein Schwert an seinen Ort“ für diejenigen gelte, „die es ohn ordentliche Gewalt brauchen“. Der Staat hat der *Barmer Theologischen Erklärung V* zufolge „nach göttlicher Anordnung die Aufgabe ... unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen“. Deutlich ist damit der Weg zum gerechten Frieden gewiesen und nicht eine

grundsätzliche Legitimierung von Kriegen ausgesprochen. Die Ausübung und Androhung von Gewalt muss sich „an Gottes Gebot und Gerechtigkeit“ messen lassen. Das gilt auch für die zur Legitimation dienenden Gesetze. Die Erfahrung und die Geschichte zeigen leidvoll, dass die ultima ratio, also das letzte Mittel des militärischen Eingreifens bemüht wird, ehe entschieden die vorrangige Option für die Gewaltlosigkeit – also die „prima ratio“ – aufgegriffen oder als Gewaltprävention oder Deeskalation im Konflikt voll ausgeschöpft wurde.

Friedensfragen stellen strittige Fragen dar. Der oben zitierte Satz der EKD-Denkschrift fährt fort: „In einer nach wie vor friedlosen, unerlösten Welt kann der Dienst am Nächsten aber auch die Notwendigkeit einschließen, den Schutz von Recht und Leben durch den Gebrauch von Gegengewalt zu gewährleisten (vgl. Röm 13,1-7). Beide Wege, nicht nur der Waffenverzicht, sondern ebenso der Militärdienst setzen im Gewissen und voreinander verantwortete Entscheidungen voraus“ (a.a.O., S. 42). Jedoch im Kontext von Röm 13,4 ist vom Schwert nicht als Symbol des Krie-

ges, sondern der Gerechtigkeit die Rede. Paulus gibt in Anlehnung an die Sprache hellenistischer Administration eine Orientierung für innergesellschaftliche Belange, hier speziell zum staatlichen Gewaltmonopol zu Zoll und Steuern.

In der Auslegungsgeschichte findet sich seit alters die Auffassung, dass mit Mt 26,52 Jesus für sich selbst auf Gewalt verzichtet habe und die ihm nachfolgen nicht zum unbedingten Gewaltverzicht aufgerufen habe. Mt 10,34 indes weist auf die Auseinandersetzungen über Jesus bis hinein in Familien und nimmt nicht die Friedensverkündigung Jesu und seiner Jünger für jedes Haus zurück. (V. 12ff., vgl. Lk 10,5ff.) Das rätselhafte Schwertwort Lk 22,36 bzw. 38 steht in der bildhaften Tradition der für die apokalyptische Endzeit erwarteten Auseinandersetzungen. Wer das „es ist genug!“ nicht als Jesu unwirschen Abbruch dieser Diskussion („Schluss der Debatte!“) auffasst, sieht sich dadurch mit einer strikten Begrenzung der Mittel konfrontiert – bezüglich seiner persönlichen Entscheidung zur Selbstverteidigung oder der Bejahung militärischer Gewalt. Eine solche Begrenzung muss beispielsweise

auch bei der Anwendung des gegenwärtig diskutierten Konzepts der „Schutzverantwortung“ (responsibility to protect) gelten, damit nicht unter dem proklamierten Schutz von Menschenleben handfeste ökonomische, militär- und geopolitische Optionen sowie nationale Eigeninteressen den Einsatz militärischer Gewalt legitimiert werden.

Gewaltverzicht ist eine persönliche Entscheidung, kann aber nicht auf eine solche eingegrenzt oder als prophetische Vision vertagt werden. Jesu Wort ist Richtungsanzeige und Wegmarkierung für jetzt. Die auf den gesamten Kosmos gerichtete Friedensbotschaft Jesu gilt nicht allein für den Weg der Gemeinde Christi, sondern für die gesamte Schöpfung und das Zusammenleben der Menschen in der Ökumene, d.h. in der gesamten bewohnten Welt.

Der Bericht von der Verhaftung Jesu ist eine Nachtgeschichte, aber für unsere Tage im Kontext der Passion Jesu erhellend:

1. Es geht um eine Schärfung der Wahrnehmung, wie die Dinge wirklich sind, anstatt des Verdrängens und der Gewöhnung z.B. an den Gebrauch von Gewalt weltweit, im Alltag und in sozialen Medien, an die eskalierende Rüstung und Rüstungsexporte. An die Stelle des Verschlafens der kritischen Situation (wie die Jünger) sollten Wachheit und Aufmerksamkeit um der Opfer und der Folgen von Gewalt willen treten. Ein waches Gewissen, das nicht ermüdet, schläfrig oder benebelt ist, hilft, für sich selber und verbündet mit anderen das jetzt Notwendige zu entdecken und mitzuwirken, den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen. Auch so gewinnt die Mahnung „Bleibet hier und wachet mit mir“ (EG 789.2) aktuelle Konturen.

2. Der Weg des Gewaltverzichts ist kein Triumphzug. Die Schlüsselszene in Gethsemane ist ein Wegabschnitt der Passionsgeschichte bis zum Kreuz. Bis heute zieht der Einsatz für Gewaltlosigkeit und in gewaltlosen Friedensdiensten auch Benachteiligungen, Verfolgung und Verunglimpfung als Trauertänzer, Drückeberger oder Vaterlandsverräter nach sich, weltweit, aber auch

in einigen europäischen Ländern, in denen das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung nicht gewährt wird. Dazu kommt auch bei uns der Vorwurf: „Das bringt doch eh nix“. Auch hier gilt: Verdrängen, Flüchten – oder Standhalten, verbündet mit anderen?

3. Für Christenmenschen tritt neben die Vernunftgründe für Gewaltlosigkeit als zukunftsfähiges und nachhaltiges Handeln die Prägung durch Wort und Wirken Jesu als Wegausrichtung (Mk 9,50; Lk 19,42) und Kraftquelle (Eph 2,4; Kol 3,15). Deshalb heißt es programmatisch: „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen.“ Den realen, unvorstellbaren Horrorszenarien „Krieg 3.0“ steht der „Friede Christi“ entgegen, nicht nur als Friedensaufgabe, sondern als Friedensvorgabe (vgl. auch Jes 26,12) – einschließlich der Unterscheidung und Zurückweisung dessen, was nicht dem Frieden Christi dient und um des lieben Friedens willen nicht hinnehmbar ist. So eröffnen sich wirklich tragende und ermutigende Perspektiven.



KRIEG NULL. LESEPREDIGT ZU MATTHÄUS 26,51-56

*Pfarrerin Kathrin Oxen,
Leiterin des Zentrums für evangelische Predigtkultur,
Wittenberg*

Und siehe, einer von denen, die bei Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken? Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, dass es so geschehen muss?

Zu der Stunde sprach Jesus zu der Schar: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich gefangen zu nehmen? Habe ich doch täglich im Tempel gesessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber das ist alles geschehen, auf dass erfüllt

würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

Matthäus 26,51-56

Dies ist nicht Krieg 3.0. Dies ist nicht mal Krieg 1.0. Ich muss an Kinder beim Spielen denken, für die ein Stock zum Schwert oder Gewehr oder sonst einer Waffe werden kann. Mit Schwertern und Stangen sind sie ausgezogen, um Jesus festzunehmen. Ein klarer Fall von übertriebener Aufrüstung. Denn wie geschickt Jesus beziehungsweise seine Jünger mit dem Schwert umgehen können, zeigt das Schicksal des bemitleidenswerten Knechtes. Die bei Jesus waren, sind keine erfahrenen Kämpfer. Statt dem Feind den Kopf abzuschlagen, erwischen sie nur das Ohr. Das blutet sehr und tut auch weh, aber lebens-

bedrohlich ist es nicht. Die Szene im Garten bei der Gefangennahme Jesu wirkt beinahe wie eine Parodie auf die Kunst des Kriegshandwerks. Statt dass Köpfe rollen, segeln hier Ohren zu Boden.

Wenn es noch einen Beweis für die Friedfertigkeit der Nachfolger Jesu gebraucht hätte, hier wäre er. Sie sollen gar kein Schwert mitnehmen, hatte Jesus ihnen gesagt, als er sie losgeschickt hat, nicht einmal einen Stock. Nichts, was als Waffe gebraucht werden kann. Denn sie sollen den Frieden in die Häuser, die Dörfer und Städte bringen. Dazu sind sie unterwegs. „Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen“, das sagt er jetzt, als sie übertrieben aufgerüstet kommen, um ihn gefangen zu nehmen und auch einer seiner Jünger das Schwert zieht. Wer Waffen hat, wird immer in Versuchung sein, sie auch einzu-

setzen. Und Gewalt erzeugt nur neue Gewalt.

Damals, im Garten, war Jesus noch unter ihnen und konnte verhindern, dass es unter den Umstehenden nach dem Grundsatz „Ohr um Ohr“ weiterging. Wer weiß, vielleicht hätte er in einem dann entstehenden Handgemenge sogar unbemerkt fliehen können? Aber darum geht es ihm nicht. Die Gefangennahme Jesu im Garten ist eine Inszenierung von Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit.

Folgt man der Darstellung des Matthäusevangeliums, dann hat Jesus das von Anfang an gelehrt. Am berühmtesten sind wohl seine Worte aus der Bergpredigt: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist, ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘: Ich aber sage euch: Wenn dich jemand auf deine rechte Wan-

ge schlägt, dem biete die andere auch dar.“ (Mt 5,38f.) Das Alte Testament begrenzt die Gewalt. Jesus verbietet die Gewalt ganz und gar. Und die Einwände dagegen kamen sofort. Sie werden bis heute erhoben. „Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen“ ist der bekannteste unter ihnen.

Auch das Schwertwort aus der Szene von der Gefangennahme wurde in der christlichen Kirche gerne neu interpretiert. Es ginge nur um die Gewaltanwendung im privaten Bereich, die Obrigkeit habe dagegen von Gott selbst ein Schwert in die Hand bekommen. So argumentierte Martin Luther. Und argumentiert sich damit weit weg von Jesus, der da im Garten steht und wie ein Räuber abgeführt werden soll. Jesus könnte ganz anders, zwölf Legionen, ein Heer von 70.000 Engeln könnte er sofort in diesen Garten rufen. Aber er tut es nicht, er lässt sich gefangen nehmen und geht den Weg bis ans Kreuz. Seine einzige Waffe ist und bleibt die Gewaltlosigkeit. Krieg Null.

Wie verhalten sich Krieg Null und Krieg 3.0 zueinander? In den hochtechnisierten, angeblich so

präzisen und vom Computer aus zu steuernden Kriegen unserer Zeit muss niemand mehr zum Schwert greifen. Aus den Bildschirmen fließt kein Blut. Niemand schreit und weint oder stirbt ganz still. Diese Bilder sind immer erst hinterher in den Nachrichten zu sehen.

In den 2000 Jahren seit der Szene im Garten, in denen die Menschheit mit ihren jeweiligen Schwertern und Stangen, mit Waffen aller Art herumhantiert hat, ist aber noch niemals etwas anderes als Blut und Tränen dabei herausgekommen. Wer Waffen hat, wird sie irgendwann auch einsetzen. Gewalt erzeugt Gewalt. Krieg Null bleibt die einzige Alternative. Ich höre schon die Einwände dagegen. Aber ich habe noch meine Ohren. Und ich höre, was Jesus sagt.



KONKRETIONEN ZUR PREDIGT UND FÜRBITTINFORMATIONEN

*Lutz Krügener,
Friedensbeauftragter der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers*

Jesus verzichtet bei seiner Gefangennahme bewusst auf den Erweis einer gewaltsamen Macht (Mt 26,52f.). Eingreifen mit Gewalt führt nicht zum Heil. Jesus suchte einen anderen, einen „dritten Weg“, der nicht in die Gewalt führt, aber auch nicht in Passivität oder Gleichgültigkeit. Bei Lukas lesen wir, dass Jesus Feindesliebe praktiziert: „Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.“ (Lk 22,51) In unser Gebet könnten in dieser Tradition alle aktiven Pazifisten aufgenommen werden. In diesem Jahr besonders die Quäker, die sich an vielen Orten erfolgreich für Versöhnung einsetzen.

Nach Hosea 2,20 gilt ein radikales Eintreten für das Leben. „Und ich will ... einen Bund schließen mit den Tieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel und mit dem Gewürm des Erd-

bodens und will Bogen, Schwert und Rüstung im Lande zerbrechen und will sie sicher wohnen lassen.“ Gerechtigkeit und Recht sind der Ausweis dieser Verbindung Gottes mit allem Lebendigen, sind Zeichen seiner Gnade und Barmherzigkeit (Hos 2,21). In unserem Gebet könnten wir mit dieser Bibelstelle unser Versagen gegenüber unseren Mitgeschöpfen bekennen und Frieden als ein Heil werden im umfassenden Sinne des biblischen Schalom erleben.

Auch zu der Zeit, als Jesus lebte, vernichtete Krieg Leben und verstärkte Ungerechtigkeit. „Krieg 3.0“ treibt dies in noch viel größere und andere Dimensionen: seit den Atombomben müssen wir unter der Bedrohung leben, dass alles Leben auf Erden von Menschen vernichtet werden kann. Diese Drohung wird aufrechterhal-

ten. Zusätzlich werden durch die als „Modernisierung“ deklarierte Neuentwicklung sogenannter taktischer Atomwaffen Phantasien für einen möglichen Einsatz verstärkt. Automatisierte Waffensysteme scheinen einen Krieg möglich zu machen, bei dem der Angreifer nur noch den Feind und nicht sich selbst gefährdet. „Waffen aus dem 3D-Drucker“ scheinen Krieg wieder „billig“ zu machen. „Cyberwar“ kann „ganz sauber“ vom Schreibtisch aus töten. Aufrüstung zum „Krieg 3.0“ raubt der Menschheit die Mittel an Intelligenz, Tatkraft und finanziellen Möglichkeiten, die an vielen Stellen fehlen, um z.B. die Klimakatastrophe einzudämmen oder die Frage nach einem gerechten Wirtschaftssystem zu lösen. In unserem Gebet sollten wir an die Verantwortung von Wissenschaftlern denken, dass sie ihrem Gewissen folgen und die ihnen von Gott gegebenen Gaben für das Leben einsetzen.

In den Fürbitten und in zusätzlichen Informationen sollte der Menschen und Initiativen gedacht werden, die sich den Entwicklungen zum Krieg 3.0 entgegenstellen und sich auf dem Weg zum gerechten Frieden engagieren.

Schauen Sie zunächst in Ihrer ganz unmittelbaren Umgebung: Gibt es Menschen und Institutionen, die sich engagieren? Zum Beispiel Initiativen, die die Gräueltaten der vergangenen Kriege sichtbar machen, damit wir heute einen anderen Umgang lernen: Geschichtswerkstätten, Initiativen aus der Erinnerungsarbeit oder Partnerschaftseinrichtungen, die dazu beigetragen haben, dass ehemalige Feinde sich kennenlernen und Vertrauen fassen; Initiativen vom Schülerinnen und Schülern, die sich einsetzen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung; Personen vor Ort, die Kriegsdienstverweigerer beraten. Derzeit verweigern in Deutschland jährlich ca. 300 Soldaten und Soldatinnen; sie bei dieser schwierigen Gewissenentscheidung zu begleiten, bleibt ein wichtiges Anliegen. Die *Ev. Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)* unterstützt bei diesen Beratungen. Besonders kann auch der Kriegsdienstverweigerer gedacht werden, die international wegen ihrer Gewissenentscheidung verfolgt und inhaftiert werden (www.connection-eV.org). Auch das *Europäische Büro für Kriegsdienstverweigerung*

(EBCO) setzt sich für diese Menschen in besonderem Maße ein (www.ebco-beoc.org).

Notwendig ist auch das Gebet für lokale Initiativen, die sich für die Stärkung des Friedens einsetzen wie etwa die *Bürgerinitiative „OFFENEHEIDE“*. Gegründet für eine zivile Nutzung als „Friedensdividende“ nach der Beendigung des Kalten Krieges, geht sie seit Jahr und Tag einmal im Monat einen Friedensweg, um gegen das Gefechtsübungszenrum (GÜZ) und das Lernen von Krieg zu protestieren. Dafür bekamen sie 2016 den Aachener Friedenspreis (<http://www.offeneheide.de>)

Von den zahlreichen weiteren Initiativen, die sich oft seit Jahrzehnten gegen eine Ausweitung der Rüstung und der Militäreinsätze wenden und für zivile Konfliktlösungen und Gewaltfreiheit einsetzen, sollen in diesem Jahr drei Initiativen in den Blickpunkt rücken:

1. *Ohne Rüstung Leben* und die *Aktion Aufschrei* (<https://www-ohne-ruestung-leben.de>)

Ohne Rüstung Leben ist eine ökumenische Friedensinitiative. Sie setzt sich als Teil der weltweiten Friedensbewegung gegen Rüstungsexporte und Atomwaffen und für den Ausbau des Zivilen Friedensdienstes ein. Mit Dialog und Protest, Lobbyarbeit und Aktionen engagiert sich *Ohne Rüstung Leben* bereits seit 1978. Hauptmotivation für das Engagement war und ist: Deutschland gehört zu den größten Waffenlieferanten weltweit. Die Bundesregierung genehmigt sogar Exporte an kriegführende und menschenrechtsverletzende Staaten. Fakt ist aber: Mehr Waffen tragen nicht zum Frieden bei. Mit der „*Aktion Aufschrei*“, der „*Kampagne gegen Rüstungsexport*“ und den „*Kritischen Aktionärinnen und Aktionären*“ fordert „*Ohne Rüstung Leben*“: Stoppt den Waffenhandel! Waffenlieferungen allein lösen keine inner- oder zwischenstaatlichen Konflikte aus. Aber sie ermöglichen Unterdrückung, Gewalt und Krieg. Das wird am Beispiel des Irak deutlich, der in den siebziger Jahren immense Waffenlieferungen aus Deutschland und vielen Ländern erhalten hat.

Seitdem hat das Land drei Kriege durchlitten, die Menschenrechtslage ist katastrophal und es droht unter islamistischem Terror zu zerbrechen. Heute werden andere Länder aufgerüstet, und wir können die Folgen ahnen.

Seit 2012 verkauft die deutsche Rüstungsindustrie stets über 50 Prozent der Waffen nicht an Bündnispartner, sondern an sogenannte Drittstaaten außerhalb von EU und NATO. Die Empfängerländer liegen auch in Krisenregionen, etwa im Nahen Osten und in Nordafrika. Viele Geflüchtete, die uns erreichen, fliehen aus eben diesen Regionen vor Terror und Krieg. So tragen die deutschen Rüstungsexporte zu Vertreibung und Flucht bei.

2. *atomwaffenfrei.jetzt* (www.atomwaffenfrei.de)

Diese Kampagne engagiert sich für eine Ächtung von Atomwaffen und eine atomwaffenfreie Welt. Insbesondere wird der sofortige Abzug aller Atomwaffen gefordert, die sich auf deutschem Boden befinden. In Büchel in der Eifel,

sind noch 20 Atomraketen einsatzbereit, jede mit einer Sprengkraft, die die Hiroshimabombe um ein Vielfaches übertrifft. Die Initiative organisiert unter anderem öffentlichkeitswirksame Aktionen und Lobbyarbeit bei Politikerinnen und Politikern sowie bei Diplomaten und Diplomatinen. Außerdem beteiligt sich der Trägerkreis aktiv an nationalen und internationalen Kampagnen, wie die Bürgermeisterkampagne „*atomwaffenfrei bis 2020*“ der „*Mayors for Peace*“. Dabei ist es gelungen, die Zahl der Mitgliedsstädte in Deutschland innerhalb von drei Jahren von 100 auf über 350 mehr als zu verdreifachen. Motiviert durch die Verleihung des Friedensnobelpreises 2017 an die „*Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen*“ (ICAN) verstärken sie den Druck auf die Politik weiter, damit auch Deutschland dem Atomwaffenverbotsvertrag beitrifft, dem sich schon 120 Länder innerhalb der UN angeschlossen haben.

3. *Bund für Soziale Verteidigung (BSV)* (www.soziale-verteidigung.de)

Er wurde 1989 gegründet nach einer großen Tagung zum Thema *Soziale Verteidigung in Minden 1988*, an der rund 1.000 Menschen teilnahmen. Beteiligt an der Gründung waren Persönlichkeiten der Friedensbewegung wie Petra K. Kelly und Prof. Dr. Theodor Ebert und Organisationen wie u.a. der *Versöhnungsbund*, *Pax Christi* und *Ohne Rüstung Leben*. Meilensteine bei der Entwicklung des BSV waren die Kampagne „*Bundesrepublik ohne Armee*“ nach 1989, das *Balkan Peace Team* (1993 - 2001), die Konzeptionierung des *Zivilen Friedensdienstes* in den 1990er Jahren und die innergesellschaftliche Kampagne „*Wege aus der Gewalt*“. Neben der Geschäftsstelle in Minden engagieren sich die 450 Einzelmitglieder und 40 Mitgliedsorganisationen im Vorstand und fünf bundesweiten Arbeitsgruppen. Der *Bund für Soziale Verteidigung* macht ganz konkret Alternativen zum militärischen Handeln sichtbar und leistet vielfältige Versöhnungs- und Aufklärungsarbeit.



MATERIALIEN ZUR ÖKUMENISCHEN FRIEDENSDEKADE

Die **Texte dieser Arbeitshilfe** sind im Internet unter www.ekd.de, www.friedensdekade.de sowie unter www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/frieden/startseite veröffentlicht (auch zum Download). Unter diesen Adressen finden Sie auch weitere Gottesdienste und Material zum Thema.

- Viele **Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade** erhalten Sie bei:
Ökumenische Friedensdekade e.V.,
Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück,
Tel. 06762 2261,
material@friedensdekade.de,
www.friedensdekade.de
(unter anderem das Materialheft, Dias, Postkarten sowie das FriedensDekaden-Plakat).

Krieg 3.0
Ökumenische FriedensDekade
11. bis 21. November 2018
www.friedensdekade.de

Bestellen Sie das Gesamtpaket!
Arbeitsheft, Plakat, Leporello Friedensgebete, Postkarten, USB-Stick u.v.m.
25,80 Euro zzgl. Versandkosten



- Die EKD hat im Jahr 2007 ihre Friedensdenkschrift veröffentlicht: [Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen](#). Die Denkschrift ist als Download auf der Homepage der EKD erhältlich: www.ekd.de/download/ekd_friedensdenkschrift.pdf. Außerdem können Sie sich eine Einführung in die Friedensdenkschrift mit Impulsen für die Arbeit in den Gemeinden herunterladen unter www.kirchliche-dienste.de/Friedensarbeit
- Die letzten Veröffentlichungen der EKD zur Friedensethik sind:
 - „[Selig sind die Friedfertigen](#)“ – [Der Einsatz in Afghanistan](#): Aufgaben evangelischer Friedensethik. Eine Stellungnahme der Kammer für Öffentliche Verantwortung. EKD-Texte 116, Hrsg. vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD, Dezember 2013) www.ekd.de/download/ekd_texte_116.pdf.
- Die EKD-Synodaltagung des Jahres 2019 wird eine „Friedenssynode“ sein und unter dem Thema „[Schritte auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens](#)“ stehen. Unter www.ekd.de werden ab Herbst 2018 laufend weitere Informationen zu finden sein.



ORGANISATIONEN UND ADRESSEN

Friedensbeauftragter der EKD

Schriftführer Pastor Renke Brahm

www.ekd.de/Brahms-Renke-11868.htm

www.evangelische-friedensarbeit.de/ueber-uns/friedensbeauftragter

friedensbeauftragter@ekd.de

Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD (KfF):

www.evangelische-friedensarbeit.de/ueber-uns/konferenz-fuer-friedensarbeit

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)

www.friedensdienst.de

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

www.eak-online.de

IMPRESSUM

Herausgegeben
von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover
Tel. 0800 50 40 60 2

Inhaltlich verantwortlich:
OKR i. R. Dr. Christoph Münchow | Radebeul | Vors. EAK
OKR Dr. Roger Mielke | Hannover | EKD
Rückfragen: Karin Treiber
Tel. 0511 2796 - 412 | Fax 0511 2796 - 709
E-Mail: karin.treiber@ekd.de

Titelbild: Michaela Gruchot | Grün Mal Grau | Berlin
Layout: verbum GmbH | www.verbum-berlin.de
Hannover, im Juli 2018

www.ekd.de

BESTELLHINWEIS

Dieses Heft kann bestellt werden
bei den Landeskirchenämtern
oder beim Kirchenamt der EKD
(versand@ekd.de).

Download:
www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/EKD_Bittgottesdienst_2018.pdf





EKD

Evangelische Kirche
in Deutschland